

## Familienreise in die alte Heimat meines Mannes nach Mohrungen vom 8. bis 15. August 2015

Diese Reise war der große Wunsch unseres 14-jährigen Enkels Alexander, der als Einziger in der Familie die Heimat seines Opas noch nicht gesehen hatte. Auf die Bitte unserer Söhne hat mein Mann vor einigen Jahren seine Erlebnisse ab 1945 aufgeschrieben, sodass unsere Enkel nun selber sehen und erleben wollten, wo und wie ihr Opa in Ostpreußen gelebt hat. So hat unser Enkel Fabian einmal gesagt: „Opa, ich kenne deine ganze Geschichte, Papa hat sie mir immer wieder vorgelesen, und jetzt kann ich sie selber lesen.“

Sieben Familienmitglieder waren auf der Reise mit dem Ziel Mohrungen: zwei unserer Söhne (der dritte war verhindert), eine Schwiegertochter, die beiden Enkel, mein Mann und ich. Unser in München wohnender Sohn hatte alles vorbereitet, den Flug München–Danzig und einen Kleinbus gebucht. Der Direktflug dauerte nur eineinhalb Stunden, was sehr kraft- und zeitsparend ist gegenüber der Anreise mit der Bahn oder dem Auto. Diese gemeinsame Reise war für meinen Mann und mich auch deshalb wichtig, weil unsere Söhne alle auswärts wohnen und wir uns nicht so oft sehen können.

Vom Flughafen aus sind wir dann direkt in unsere gebuchte Ferienanlage Gartenpungel gefahren, etwa 20 Kilometer von Mohrungen entfernt. Die Fahrt dauerte zweieinhalb Stunden. Gartenpungel (Wojciechy) ist ein großes landwirtschaftliches Gut mitten in einem Wald gelegen. Das frühere Gutshaus ist jetzt ein Hotel, mehrere Ferienwohnungen sind vorhanden. Es ist ein wunderschönes Gelände mit einem großen Rasenplatz und einem Fluss gleich hinter dem Hotel. Wir hatten zwei Wohnungen, Frühstück und Abendessen im Hotel. Durch die Lage im Wald ist es sehr ruhig, eine Stille, die wir so noch nirgends erlebt haben. Vogelstimmen und ein Hahn zeigten morgens, dass ein neuer Tag beginnt. Uns allen – Alt und Jung – hat es sehr gut gefallen. Die Landschaft, die Unterkunft und die Verpflegung waren einfach super! Sehr zu empfehlen!

Weil unsere Lieben in dieser Woche möglichst viel von Ostpreußen sehen wollten, haben wir uns vorgenommen, jeden Tag nach dem Frühstück wegzufahren. So fuhren wir gleich am ersten Tag – Sonntagmorgen – nach Mohrungen, und zwar zu Bahnhof. Wir stiegen an der Gleisanlage aus, an der am 21. Januar 1945 am späten Abend der letzte Zug abgefahren ist, also der Abschied von der Heimat erfolgte. Durch russischen Beschuss wurde eine der beiden Lokomotiven beschädigt. Mein Mann hat die Situation von damals geschildert, was uns alle, besonders auch die Enkel, tief beeindruckt hat.

Danach fuhren wir zum Elternhaus meines Mannes, damals Erich-Koch-Siedlung, heute Frydernyka. Diese Siedlung wurde einst von der Regierung für kinderreiche Familien gebaut. Mein Mann hatte sieben Geschwister, die jüngsten wurden in diesem Haus geboren. Als wir ankamen, parkten wir vor dem Haus, haben uns umgesehen und fotografiert. Seiner jüngsten Schwester zu Hause hatten wir versprochen, dass wir sie anrufen, wenn wir vor dem Elternhaus stehen. Es war ein bewegendes Gespräch, sie ist die letzte noch lebende Schwester. Da es Sonntag war, bemerkten uns die Bewohner, und ein Mann kam heraus bis zum Gartenzaun. Wir versuchten zu erklären, aber wir konnten kein Polnisch und er kein Deutsch. Als wir es mit Englisch versuchten, ging er ins Haus und holte seine Tochter. Das Mädchen konnte Englisch reden, und so konnten wir uns verständigen. Der Mann öffnete dann die Gartentür, und wir durften eintreten. Er hat dann auch seine Frau und zwei Söhne geholt, und wir konnten unseren Besuch erklären. Er zeigte uns den Garten, das ganze Gelände und auch das Haus außen und innen. Die Frau hat uns eingeladen, ihren frisch gebackenen Kuchen zu essen. Diese Gastfreundschaft hat meinem Mann sichtlich gutgetan und uns alle sehr gefreut.

Anschließend haben wir die Schule, die Kirche, das Rathaus, das Herder-Denkmal, das Schloss und den Friedhof angeschaut, auch das Grab der 26 Schwestern, die dort beerdigt sind, und gegenüber noch das Denkmal der gefallenen russischen Soldaten. Am Grab der Schwestern hat die Enkel sehr bewegt, was sich damals zugetragen hat. Wir sind dann wieder zurück nach Gartenpungel gefahren, um dort das Erlebte in aller Ruhe nochmals zu bedenken.

Am Montag fuhren wir zur Wolfsschanze, was von der Geschichte her für unsere Enkel ein besonderes Erlebnis war. Mit großem Interesse haben sie Beschreibungen und Erklärungen zum Führer- und anderen Bunkern gelesen und über die zum Teil sechs Meter dicken Mauern gestaunt. Mittagspause war in Rastenburg mit Gelegenheit zur Stadtbesichtigung. Auf der Rückfahrt besuchten wir die Wallfahrtskirche Heiligelinde. Zu unserer Überraschung gab es ein kleines Orgelkonzert. So konnten wir die Kirche und die Orgel mit den „posaunespielenden Engeln“ bewundern.

Für Dienstag wurde ein Badetag gewünscht. Wir fuhren an den Nariensee ganz in der Nähe. Enkel, Söhne und Schwiegertochter hatten ihren Spaß im Wasser, wir beide haben am Strand ausgeruht. Auf der Rückfahrt besuchten wir die „Heimatstube“ im Mohrunger Rathaus. Wir haben dort nach der Adresse von Anna Drozdowicz gefragt. Leider konnte Frau Puscian diese in keiner ihrer Listen finden. Wir sind dann zu ihrem früheren Haus nach Schwenkendorf (Zawroty) gefahren und haben dort gesehen, dass das ganze Haus ausgeräumt war. Viele Abfallsäcke und Einrichtungsgegenstände standen vor dem verschlossenen Haus. So nahmen wir in Gedanken Abschied von unserer lieben Bekannten.

Am Mittwoch besuchten wir die Westerplatte in Danzig. Es war für uns alle der erste Besuch dort. Eindrücklich waren das Denkmal und die vielen Bilder vom Kriegsbeginn. Unter einem großen Bild stand in polnischer und englischer Sprache: „Am 1. September 1939 um 4.47 Uhr kam vom Küstenschiff „Schleswig-Holstein“ der Befehl zu schießen.“ Das war der Beginn des Zweiten Weltkrieges. Kein einziges der vielen Bilder war in deutscher Sprache erklärt. Dies alles hat in uns viele Fragen aufgeworfen. Anschließend fuhren wir nach Zoppot an den Ostseestrand. Leider konnte nicht gebadet werden. Wegen Wasserverschmutzung war die rote Fahne aufgestellt. Zum Abschluss dieses Tages besichtigten wir die Altstadt von Danzig. Erstaunlich, wie diese wieder getreu aufgebaut wurde.

Am Donnerstag war die Marienburg unser Ziel. Die Enkel und auch wir staunten über die riesige Anlage. Die Buben haben jeden Winkel in Augenschein genommen. Auf der Rückfahrt machten wir Halt in Elbing zum Eisessen und einem kleinen Stadtbummel.

Am Freitag ließen wir den Urlaub mit einem Besuch und Einkauf in Mohrunge ausklingen. Auch ein kleiner Schwimm-Aufenthalt an Opa's früherem Badensee (Schertingsee) an der Straße Richtung Liebstadt war noch möglich. Die einstige Badebucht ganz in der Nähe seines Elternhauses war mit Sträuchern und Schilf ganz zugewachsen und nicht mehr zugänglich. Auf der Rückfahrt nach Gartenpungel besuchten wir in Liebstadt das Lapidarium. Wir waren 2007 dabei, als es beim Heimatkreistreffen eingeweiht wurde. So konnten wir schon unterwegs etwas davon berichten: Auf dem Friedhof sind zwei große Tafeln aufgestellt. Auf der einen sind die Namen derer genannt, die im Januar 1945 beim Einmarsch der Russen getötet wurden bzw. durch Kriegserwirkung und Hunger bis November 1945 starben. Die andere Tafel ist jenen gewidmet, die zwar namenlos beerdigt wurden, deren Namen aber von einem Pfarrer Donde in den Kirchenbüchern festgehalten wurden. Auf diesen Tafeln war sechsmal der Name Wölk zu lesen. Uns alle hat dieser Besuch des Lapidariums sehr bewegt.

Am Samstag dann der Abschied von Gartenpungel und den lieben Bekannten dort.

Die Enkel sagten: „Opa, wir wollen noch einmal in deine Heimat.“

Ab Danzig Rückflug nach München in großer Dankbarkeit für alles, was wir gemeinsam gesehen und erlebt haben, auch Dank für die Bewahrung auf der Reise und die glückliche Heimkehr.

Erwin und Helene Wölk, Friedrichstraße 39, 72584 Hülben  
die Söhne Manfred und Hans Dieter  
die Schwiegertochter Susanne  
die Enkel Alexander und Fabian  
bei Ihren Nachforschungen helfen.